

**CDU-Initiativen
für die Plenarsitzungen
am 24. und 25. Januar 2018**

1. **Aktuelle Debatte**
2. **Gesetzentwurf:**
„Änderung des Landesmediengesetzes“
3. **Antrag:**
„In Rheinland-Pfalz muss die Landesregierung in der Asyl- und Integrationspolitik den bundespolitischen Rahmen ausschöpfen und mehr Klarheit und Konsequenz zeigen“
4. **Antrag:**
„Mehr Studienplätze für Humanmedizin in Rheinland-Pfalz schaffen, um dem Landarztmangel entgegenzuwirken“
5. **Antrag:**
„Leistung und Geschichte von Aussiedlern wertschätzen“
6. **Antrag:**
„Die Zukunft Europas gestalten – Europa im Leben der Menschen erfahrbar machen – Die Sprache des Nachbarn lernen“

1. Aktuelle Debatte

- „Personalnot, Beförderungsstau und Überstunden – Aktuelle Situation der Justiz in Rheinland-Pfalz“

2. Gesetzentwurf:

„Änderung des Landesmediengesetzes“

Besetzungsverfahren LMK lückenhaft

Die Diskussion um die **Neubesetzung des Direktorenpostens** der Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) zeigt eines ganz deutlich: **Beim Besetzungsverfahren gibt es erhebliche Lücken**. Kurz gesagt: Das Landesmediengesetz bestimmt lediglich, dass der Direktor durch die LMK-Versammlung für einen Zeitraum von sechs Jahren gewählt wird. **Das ist dünn und verhindert Transparenz**.

Geltende Regelung verfassungsrechtlich problematisch

Auch **verfassungsrechtlich** beinhaltet die geltende Regelung **Risiken**. Denn es gibt gegenwärtig **keine gesetzliche Verpflichtung zur Ausschreibung der Stelle**. Genau diese ist aber **aus Sicht von Staats- und Medienrechtlern zwingend erforderlich**. Denn öffentliche Ämter müssen nach dem **Leistungsprinzip** im Sinne des **Grundsatzes der Bestenauslese** besetzt werden. Das legt das **Grundgesetz** fest.

Transparentes Auswahlverfahren schaffen

Wir haben deshalb einen **Gesetzentwurf zur Änderung des Landesmediengesetzes** eingebracht. Damit wird **ein transparentes und rechtssicheres Auswahlverfahren** geschaffen. Künftig soll eine **öffentliche Stellenausschreibung verpflichtend** sein. Denn die Auswahl der Besten kann nur gelingen, wenn sämtliche **potentielle Kandidaten von der offenen Stelle Kenntnis erlangen** können. Das Auswahlverfahren ist zu dokumentieren und die Auswahlentscheidung zu begründen.

Gefahr politischer Auseinandersetzung verringern

Die LMK ist unter anderem für die **Programmaufsicht und Lizenzierung** privater Hörfunk- und TV-Sender zuständig. Ein **offenes und transparentes Verfahren**, wie von uns vorgeschlagen, verringert zudem die Gefahr, dass die Organisation der Medienaufsicht über den Privatfunk zum **Gegenstand politische Auseinandersetzung** wird.

3. Antrag:

„In Rheinland-Pfalz muss die Landesregierung in der Asyl- und Integrationspolitik den bundespolitischen Rahmen ausschöpfen und mehr Klarheit und Konsequenz zeigen“

Bund und Länder an einem Tisch

Der **Zuzug einer enormen Zahl von Flüchtlingen** in den zurückliegenden Jahren bedeutet für **Bund, Länder und Kommunen große Herausforderungen**. Insbesondere die **Kommunen** sind dadurch erheblich **belastet**. Auf Einladung der Bundeskanzlerin haben sich **Bund und Länder deshalb in mehreren Flüchtlingsgipfeln** in Berlin auf eine ganze Reihe von **Maßnahmenpaketen** geeinigt. Ziel war und ist es, die **Aufnahme, Versorgung, Unterbringung, Verteilung, Integration von Flüchtlingen und deren Finanzierung, aber auch die Rückführung abgelehnter Asylbewerber, zu regeln bzw. zu verbessern**.

Auch Bundesrat beteiligt

Die in den Flüchtlingsgipfeln zwischen Bund und Ländern getroffenen Vereinbarungen wurden in **gesetzliche Regelungen** gefasst, die **Bundestag und Bundesrat beschlossen** haben. Dennoch gibt es bei der **Umsetzung auf Landesebene in Rheinland-Pfalz erhebliche Defizite**. Das schadet den Bemühungen, das Asylrecht auf diejenigen zu konzentrieren, die ein tatsächliches Schutzbedürfnis haben, falsche Anreize zu vermeiden und die Akzeptanz des Asylrechts in der Gesellschaft zu gewährleisten. **Die bundesrechtlichen Möglichkeiten müssen konsequent genutzt werden**.

Beispiele:

- **Verbleib in der Erstaufnahme**

Asylbewerber werden viel zu schnell auf die Kommunen verteilt, obwohl sie bis zu sechs Monate in der Erstaufnahme verbleiben können und obwohl **über die Hälfte von ihnen keinen Schutzstatus** erhält. Das belastet die Kommunen und **erschwert eine schnelle Rückführung**, die aus der Erstaufnahme heraus problemlos erfolgen kann.

In besonderen Fällen können Asylbewerber bis zu zwei Jahre in der Erstaufnahme untergebracht werden. Davon macht die Landesregierung keinen Gebrauch.

- **Altersfeststellung bei unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden**

Die **Möglichkeit der medizinischen Altersfeststellung bei unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden in Zweifelsfällen** muss stärker ausgeschöpft werden. Die Landesregierung lehnt das ab. Sie **hebt sogar Jugendämter als beispielgebend hervor, die vollständig auf derartige Tests verzichten**. Trotz gegenteiliger wissenschaftlicher Belege und Praxiserfahrungen **behauptet sie, eine zuverlässige Feststellung der Volljährigkeit sei nicht möglich**. Durch die konsequente Anwendung der medizinischen Alterstests in der zentralen **Clearingstelle des Saarlandes** wurden in einem **Jahreszeitraum 35 % der untersuchten angeblich minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge als Erwachsene identifiziert**. Notwendig ist die verlässliche Altersfeststellung, indem **nach saarländischem Vorbild zentrale Clearingstellen des Landes geschaffen werden, die konsequent auch medizinische Altersfeststellungen vornehmen**.

- **Rückführungen**

Zur konsequenten Durchsetzung von **Rückführung von Asylbewerbern ohne Bleiberecht** gehört auch die vermehrte Nutzung von **Abschiebehäft und Ausreisegefahr**. Darauf will die Landesregierung allerdings so weit wie möglich verzichten. Dies führt dazu, dass **Abschiebungen aus den Kommunen immer wieder scheitern und abgebrochen** werden müssen. Das konterkariert die Arbeit der zuständigen Ausländerbehörden und der Vollzugsbeamten und schadet der Akzeptanz der Aufnahme von Asylsuchenden in unserem Land.

- **Mehr Sach- statt Geldleistungen**

Es ist menschlich verständlich, dass auch Menschen zu uns kommen wollen, die nicht vor Krieg und Verfolgung fliehen. Das **Asylrecht muss aber auf die wirklich Schutzbedürftigen konzentriert werden**. EU-weit wird **mehr als die Hälfte aller Asylanträge in Deutschland gestellt** - bei einer **Gesamtschutzquote von 43,4 % (2017)**. Dies lässt den Rückschluss zu, dass es **Anreizeffekte** gibt, die reduziert werden müssen. Auch Rheinland-Pfalz muss deshalb **Geldleistungen soweit wie möglich in Sachleistungen umwandeln**.

- **Sanktionen bei Integrationsverweigerung**

Integration ist kein einseitiges Angebot, sondern Pflicht. Daher müssen in Fällen von **Integrationsverweigerung konsequent Sanktionen** folgen. Hierfür hat das **Bundesintegrationsgesetz** die Voraussetzungen geschaffen. Im **Integrationsansatz des Landes** fehlen jedoch noch immer wirksame Sanktionsmechanismen.

- **Wohnsitzauflage**

Wer hier Schutz sucht und findet, für den sind **Auflagen seitens des Staates zumutbar** – zumal dann, wenn eine Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen besteht. **Für anerkannte Asylsuchende, die von Transferleistungen abhängig sind, muss auch in Rheinland-Pfalz von der Möglichkeit der Wohnsitzauflage Gebrauch gemacht werden.** Denn insbesondere kreisfreie Städte klagen über einen immensen Zuzug, der ihre Integrationsfähigkeit massiv herausfordert. Zudem können Kommunen ihre Integrationsangebote nicht verlässlich planen, wenn nicht sichergestellt ist, dass die jeweiligen Asylsuchenden auch am Ort bleiben.

4. Antrag:

„Mehr Studienplätze für Humanmedizin in Rheinland-Pfalz schaffen, um dem Landarztmangel entgegenzuwirken“

In unserem Pressegespräch zum Dezember-Plenum haben wir Ihnen unsere **Große Anfrage zur Ärzteversorgung** in Rheinland-Pfalz vorgestellt. Die Antworten der Landesregierung waren **besorgniserregend**.

Die Hälfte der Arztstellen muss nachbesetzt werden

So liegt das Durchschnittsalter der **Hausärzte heute bereits bei 56 Jahren**. Der Anteil von Ärztinnen und Ärzten **mit einem Alter von 60 und mehr** beträgt je nach Kommune zwischen **23 und 40 Prozent**. Bis **2022** - also in weniger als fünf Jahren - muss über **die Hälfte aller Vertragsarztstellen altersbedingt nachbesetzt** werden. **Überdeutliche Warnsignale**, die uns veranlasst haben, die Ärzteversorgung zu einem **unserer Schwerpunktthemen** für dieses Jahr zu machen.

Die Landesregierung hat kein Zukunftskonzept

Die Landesregierung hat die Entwicklung lange verschlafen. Sie hat bis heute **entscheidende Maßnahmen nicht oder nur unzureichend umgesetzt**. Der viel gepriesene **Masterplan ist nie wirklich evaluiert** worden. **Stipendienprogramme** nach dem Vorbild anderer Bundesländer zur Stärkung der ambulanten ärztlichen Versorgung **gibt es bis heute nicht**. Die **Mittel zur Förderung der ärztlichen Versorgung** in ländlichen Räumen sind jahrelang wegen **konzeptioneller Mängel kaum abgeflossen**. Dies hat sich bis zuletzt nicht geändert. So wurden **2016** von den im Haushalt **eingepflanzten 500 000 Euro** gerade einmal **rund 185 000 Euro ausgezahlt**.

Die Landesregierung lehnt mehr Studienplätze ab

In der Antwort zur Großen Anfrage hatte die Landesregierung **mehr Studienplätze für Medizin noch abgelehnt**. Ihre Begründung: Erhöhung der Kapazitäten werde **nicht dazu führen**, dass sich mehr Absolventinnen und Absolventen eines Medizinstudiums in Rheinland-Pfalz anschließend **auch für die medizinische Versorgung** in Rheinland-Pfalz entscheiden würden (Drs.17/ 973/1442). Doch ganz so sicher scheint man sich dieser Haltung nicht mehr zu sein. So teilten Gesundheits- und Wissenschaftsministerium am vergangenen Freitag mit, man ‚prüfe, ob auf längere Sicht die Kapazität insgesamt erhöht werden muss‘. **In aller Deutlichkeit: Über Prüfaufträge sind wir lange hinaus!** Es muss heute und jetzt gehandelt werden.

Nur mit mehr Studienplätzen gibt es mehr Mediziner

Die Zukunft der Ärzteversorgung in unserem Land kann **nur mit einem Bündel von Maßnahmen** gesichert werden. Dazu gehören für uns, aber auch für die Vertreter der Ärzteschaft, definitiv **zusätzliche Studienplätze**. Denn mit den heutigen Kapazitäten wird sich das Niveau der ärztlichen Versorgung nicht aufrechterhalten lassen.

Wir fordern in einem ersten Schritt die Landesregierung deshalb auf,

- mindestens **10% mehr Studienplätze für Humanmedizin** in Rheinland-Pfalz zu schaffen, um junge Menschen als Nachwuchsärzte für unser Land zu gewinnen.

5. Antrag:

„Leistung und Geschichte von Aussiedlern wertschätzen“

Vor einigen Wochen habe ich eine **Wanderausstellung des Verbandes „Deutsche aus Russland“** besucht. Diese dokumentiert eindrucksvoll die **wechselhafte Geschichte** von Millionen Menschen, die in den vergangenen Jahrzehnten aus Mittel- und Osteuropa sowie Asien ihren Weg nach Deutschland gefunden haben. Durch diese Ausstellung, die übrigens mit Bundesmitteln gefördert wird, wurden für mich gerade die **Leistungen in der Integrationspolitik** der sogenannten Spätaussiedler besonders deutlich.

Repressionen und Ausgrenzung führten zu Rückkehrwunsch

Die Deutschen, die meist Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in den Osten ausgewandert waren, konnten dort über **lange Zeit ihre Sprache, ihre Religion und ihre Bräuche bewahren**. Aber gerade deshalb wurden sie im Zweiten Weltkrieg und in den Jahrzehnten danach **diskriminiert, benachteiligt und sogar deportiert**. Der Gebrauch der deutschen Sprache wurde ihnen vielfach verboten, ihre **deutsche Kultur durften sie nicht pflegen**. Durch diese Ausgrenzungen fühlten sie sich immer weniger heimisch und nutzten neue **Möglichkeiten zur Rückkehr nach Deutschland**.

Schnelle Integration aus eigener Kraft

Hier angekommen hat sich die **große Mehrheit der Deutschen** aus der ehemaligen Sowjetunion in nur **wenigen Jahren selbstständig integriert**. Sie haben Arbeitsplätze gefunden, Handwerksbetriebe und Firmen gegründet und sich kulturell eingebracht. In **Rheinland-Pfalz** hat eine große Zahl von Aussiedlern insbesondere **seit 1990 eine neue Heimat** gefunden. Durch ihre Zuweisung in ländliche Regionen haben sie die **Abwanderung aus diesen häufig strukturschwachen Regionen abgeschwächt**.

Leistungen verdienen mehr Anerkennung

Im Gegensatz zu anderen Migrationsgruppen finden die heimgekehrten Aussiedler in der **öffentlichen Debatte meist kaum statt**. Dies wird jedoch ihrer Leistung und ihren Herausforderungen nicht gerecht. Sie haben **mehr Anerkennung für ihre Aufbauleistung** verdient. Daher war die Begründung der Partnerschaft mit Opoln und Mittelböhmen ein wichtiger Impuls, der weiter vertieft werden muss.

Aus den Erfahrungen der Aussiedler lernen

Die erfolgreiche Integrationsleistung der Aussiedler und ihre bewegte Geschichte sollten auch in der rheinland-pfälzischen **Bildungs- und Integrationspolitik eine größere Rolle spielen**. Denn beides bietet einen reichen Schatz für Fragen der Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft.

Daher fordert die CDU-Fraktion die Landesregierung auf,

1. anlässlich des bundesweiten Gedenktages am 20. Juni von Flucht und Vertreibung auch in Rheinland-Pfalz eine **verstärkte Gedenkarbeit zu den Erfahrungen und zu den Leistungen der Aussiedler** anzustoßen.

2. die **Geschichte der deutschen Auswanderung** nach Amerika sowie Ost- und Mitteleuropa **in den Lehrplänen** für das Fach Geschichte **stärker zu verankern**.
3. im Sozialkundeunterricht die **Bedeutung von Demokratie und Rechtstaatlichkeit** auch am **Beispiel der bewegten Geschichte der deutschen Minderheiten** in Ost- und Mitteleuropa zu verdeutlichen.
4. die **Bedürfnisse und Leistungen der Aussiedler in der Integrationspolitik** des Landes **stärker zu berücksichtigen**.

6. Antrag:

„Die Zukunft Europas gestalten – Europa im Leben der Menschen erfahrbar machen – Die Sprache des Nachbarn lernen“

Europa befindet sich zurzeit in einer schwierigen Phase; unsere **gemeinsamen Werte werden hinterfragt**. Umso wichtiger ist, dass gerade die Länder in der **Mitte Europas, Deutschland und Frankreich, Seite an Seite stehen** und sich gemeinsam für die europäische Idee einsetzen. Europa braucht auch ein **Verständnis im zwischenmenschlichen** Bereich, wenn es in den Köpfen seiner Bewohner zusammenwachsen will. Es muss sich im **Alltag der Menschen** wiederfinden.

Sprache schafft Vertrauen

Hier in Rheinland-Pfalz sind wir mit unseren **direkten Nachbarländern Frankreich, Belgien und Luxemburg** auf vielfältige Weise verwoben. Viele **Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus Rheinland-Pfalz pendeln täglich** in die drei Länder. Gerade deshalb sollte auch das **Erlernen der französischen Sprache** für uns besonders wichtig sein. Denn die **Sprache des Nachbarlandes** zu beherrschen, heißt, dessen Geschichte, Kultur und Politik, aber auch dessen **Lebensalltag besser zu verstehen**. Durch Kontakte und Freundschaften auf Schulebene werden nachfolgende Generationen **stärker für die Belange der Nachbarn sensibilisiert**, das gegenseitige Vertrauen wächst. So können gerade Jugendliche auch gegen **populistischen Verführungen** stark gemacht werden.

Das Schulfach Französisch verliert an Akzeptanz

Leider **verlieren** jedoch sowohl Deutsch auf französischer Seite und Französisch auf deutscher Seite seit **vielen Jahren an Akzeptanz**. So gab es im vergangenen Jahr immer wieder Versuche, die **spanische Sprache als zweite Fremdsprache** einzuführen. Klar ist: dies würde zu Lasten des Französischen gehen.

Landesregierung muss bessere Rahmenbedingungen schaffen

Doch auch ohne diese Diskussion sind die **Rahmenbedingungen in Rheinland-Pfalz alles andere als optimal**. Die **Sprachvermittlung** in Kindertagesstätten, Grundschulen und weiterführenden Schulen **baut nicht aufeinander auf**. In der Grundschule gibt es keinen **detaillierten Lehrplan für Sprachen, der eine Struktur vermittelt**. Trotz seiner Nachbarschaft zu Belgien, Frankreich und Luxemburg gibt es in Rheinland-Pfalz auch **keine grenzüberschreitende Schule**. Anders im Saarland: Dort gibt es das Schengen Lyzeum in Perl.

Wir haben für dieses wichtige Thema **insgesamt 13 Forderungen** formuliert, von denen ich Ihnen **einige exemplarisch** nennen möchte. **Wir fordern die Landesregierung** unter anderem **auf**,

- besonders in den Grenzregionen die Sprachvermittlung **systematisch und durch einen detaillierten Lehrplan strukturiert** anzubieten - vom Kindergarten über die Grundschule bis zur weiterführenden Schule. So erlernen Kinder die Sprache unserer Nachbarn frühzeitig und intensiv.
- **Französisch als zweite Fremdsprache** an rheinland-pfälzischen Schulen zu **erhalten**.
- die **bilingualen Bildungsgänge** Deutsch und Französisch an **rheinland-pfälzischen Schulen auszubauen**.
- den **Aufbau einer grenzüberschreitenden Schule** in Rheinland-Pfalz nach dem Vorbild des Schengen-Lyzeums in Perl nach Möglichkeit gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn voranzutreiben.
- **intensiver für die Sprache des Nachbarn zu werben**, neue Initiativen zu starten, **Schüleraustauschprogramme mit Frankreich zu stärken**, um Kinder und Jugendliche für Deutsch bzw. Französisch zu begeistern.
- die **wissenschaftliche Zusammenarbeit auch an Hochschulen** zu intensivieren und voranzutreiben.